

Die Kunst des Liedes 6

# Hanna-Elisabeth Müller Juliane Ruf

**Mittwoch**  
**15. Mai 2013**  
**20:00**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt wird oder auf Fotos in Medienveröffentlichungen erscheint.

Die Kunst des Liedes 6

**Hanna-Elisabeth Müller** *Sopran*

**Juliane Ruf** *Klavier*

**Mittwoch**

**15. Mai 2013**

**20:00**

Pause gegen 20:50

Ende gegen 22:00

## PROGRAMM

### **Richard Strauss 1864–1949**

Mädchenblumen op. 22 TrV 152 (1888)

für Singstimme und Klavier

Kornblumen

Mohnblumen

Epheu

Wasserrose

### **Benjamin Britten 1913–1976**

The Poet's Echo op. 76 (1965)

für hohe Stimme und Klavier

Ekho (Das Echo)

»Ya dumal, serdce pozabylo« (Ich glaubte meine Brust genesen)

Angel (Der Engel)

Solovyei i roza (Die Nachtigall und die Rose)

Epigramma (Epigramm)

Stikhi, sochinyonniye nochyu vo vremya bessonnitsi

(Verse, in schlaflosen Nachtstunden geschrieben)

### **Robert Schumann 1810–1856**

Mignon

aus: Liederalbum für die Jugend op. 79 (1849)

für Singstimme und Klavier

»Nur wer die Sehnsucht kennt«

»Heiss' mich nicht reden«

»So laßt mich scheinen«

aus: Lieder und Gesänge op. 98a (1849)

für Singstimme und Klavier

Pause

## **Robert Schumann**

aus: Myrthen. Liederkreis von Göthe, Rückert, Byron, Th. Moore,  
Heine, Burns & J. Mosen op. 25 (1840)

für Singstimme und Klavier

Widmung op. 25,1

Die Lotosblume op. 25,7

Lied der Braut aus dem Liebesfrühling I op. 25,11

Lied der Braut aus dem Liebesfrühling II op. 25,12

Der Nussbaum op. 25,3

Jemand op. 25,4

»Was will die einsame Thräne« op. 25,21

Hochländisches Wiegenlied op. 25,14

Aus den östlichen Rosen op. 25,25

»Du bist wie eine Blume« op. 25,24

Räthsel op. 25,16

## **Alban Berg 1885–1935**

Sieben frühe Lieder (1905–08, rev. 1928)

für Singstimme und Klavier

Nacht

Schilflied

Die Nachtigall

Traumgekrönt

Im Zimmer

Liebesode

Sommertage

# DIE GESANGSTEXTE

Richard Strauss

## **Mädchenblumen op. 22**

**TrV 152 (1888)**

(Texte: Felix Dahn)

### **Kornblumen**

Kornblumen nenn ich die Gestalten,  
die milden mit den blauen Augen,  
die, anspruchslos in stillem Walten,  
den Tau des Friedens, den sie  
saugen

aus ihren eigenen klaren Seelen,  
mitteilen allem, dem sie nahen,  
bewußtlos der Gefühlswelten,  
die sie von Himmelshand empfahn.  
Dir wird so wohl in ihrer Nähe,  
als gingst du durch ein Saatgefilde,  
durch das der Hauch des Abends

wehe,  
voll frommen Friedens und voll  
Milde.

### **Mohnblumen**

Mohnblumen sind die runden,  
rotblutigen gesunden,  
die sommersproßgebraunten,  
die immer froh gelaunten,  
kreuzbraven, kreuzfidelen,  
tanznimmermüden Seelen;  
die unter'm Lachen weinen  
und nur geboren scheinen,  
die Kornblumen zu necken,  
und dennoch oft verstecken  
die weichsten, besten Herzen,  
im Schlinggewächs von Scherzen;  
die man, weiß Gott, mit Küssen  
ersticken würde müssen,  
wär' man nicht immer bange,  
umarmest du die Range,  
sie springt ein voller Brander  
aufflammend auseinander.

### **Epheu**

Aber Epheu nenn' ich jene Mädchen  
mit den sanften Worten,  
mit dem Haar, dem schlichten,  
hellen

um den leis' gewölbten Brau'n,  
mit den braunen seelenvollen  
Rehenaugen,  
die in Tränen steh'n so oft,  
in ihren Tränen gerade sind  
unwiderstehlich;  
ohne Kraft und Selbstgefühl,  
schmucklos mit verborg'ner Blüte,  
doch mit unerschöpflich tiefer  
treuer inniger Empfindung  
können sie mit eigener Triebkraft  
nie sich heben aus den Wurzeln,  
sind geboren, sich zu ranken  
liebend um ein ander Leben:  
an der ersten Lieb'umrankung  
hängt ihr ganzes Lebensschicksal,  
denn sie zählen zu den seltenen  
Blumen,  
die nur einmal blühen.

## Wasserrose

Kennst du die Blume, die  
märchenhafte,  
sagengefeierte Wasserrose?  
Sie wiegt auf ätherischem,  
schlankem Schaft  
das durchsicht'ge Haupt, das  
farbenlose,  
sie blüht auf schilfigem Teich im  
Haine,  
gehütet vom Schwan, der  
umkreiset sie einsam,  
sie erschließt sich nur dem  
Mondenscheine,  
mit dem ihr der silberne Schimmer  
gemeinsam:  
so blüht sie, die zaub'rische  
Schwester der Sterne,  
umschwärmt von der träumerisch  
dunklen Phaläne,  
die am Rande des Teichs sich  
sehnet von ferne,  
und sie nimmer erreicht, wie sehr  
sie sich sehne.  
Wasserrose, so nenn' ich die  
schlanke,  
nachtlock'ge Maid, alabastern von  
Wangen,  
in dem Auge der ahnende tiefe  
Gedanke,  
als sei sie ein Geist und auf Erden  
gefangen.  
Wenn sie spricht, ist's wie silbernes  
Wogenrauschen,  
wenn sie schweigt, ist's die  
ahnende Stille der Mondnacht;  
sie scheint mit den Sternen Blicke  
zu tauschen,  
deren Sprache die gleiche Natur  
sie gewohnt macht;  
du kannst nie ermüden, in's Aug'  
ihr zu schau'n,  
das die seidne, lange Wimper  
umsäumt hat,  
und du glaubst, wie bezaubernd  
von seligem Grau'n,  
was je die Romantik von Elfen  
geträumt hat.

Benjamin Britten

**The Poet's Echo op.76 (1965)**

(Text von Alexander Sergejewitsch  
Puschkin)

Hanna-Elisabeth Müller singt die  
englische Version (Faber Music, 1967)

**Ekho**

Revjot li zver' v lesu glukhom,  
Trubit li rog, gremit li grom,  
Pojoj li deva za kholmom -  
Na vsjakij zvuk  
Svoj otklik v vozdukhe pustom  
Rodish' ty vdrug.

Ty vnemlesh' grokhotu gromov,  
I glasu buri i valov,  
I kriku sel'skikh pastukhov -  
I shlesh' otvet;  
Tebe zh net otzyva ... Takov  
I ty, po'et!

**»Ya dumal, serdce pozabylo«**

Ja dumal, serdce pozabylo  
Sposobnost' legkuju stradat',  
Ja govoril: tomu, chto bylo,  
Uzh ne byvat'! uzh ne byvat'!

Proshli vostorgi, i pechali,  
I legkovnyje mechty ...  
No vot opjat' zatrepetali  
Pred moshchnoj vlast'ju krasoty.

**Das Echo**

Ob Raubgetier durchbrüllt den  
Wald,  
Jagdhörner tönen, Donner prallt,  
Jungfrauen singen auf der Hald –  
Zu jedem Schall  
Erzeugst in leerer Luft du alsbald  
Den Widerhall.

Du hörst des Sturmes Todessang,  
Der Wogen Wut im Felsenzwang,  
Der Hirten Ruf am Bergeshang  
Und schickst beredt  
Ihm Antwort – ohne Widerklang ...  
Dein Los, Poet!

*Deutsch: Friedrich Fiedler*

**»Ich glaubte meine Brust genesen«**

Ich glaubte meine Brust genesen  
Von Liebesglück und Liebesqual,  
Ich sprach getrost: »Was einst  
gewesen,  
kehrt nicht zurück ein andres Mal!«

In meiner Seele schwieg das  
Sehnen,  
Mein Kopf hielt stets mein Herz  
bewacht –  
Nun jubelt's wieder unter Tränen,  
Bezwungen von der Schönheit  
Macht!

*Deutsch: Friedrich Fiedler*

## Angel

V dverjakh 'Edema angel nezhnij  
Glavoj poniksheju sijal,  
A demon mrachnyj i mjatezhnyj  
Nad adskoj bezdnoju letal.

Dukh otrican'ja, dukh somnen'ja  
Na dukha chistogo vziral  
I zhar nevol'nyj umilen'ja  
Vpervyje smutno poznaval.

»Prosti«, on rjok, »tebja ja videl,  
I ty nedarom mne sijal:  
Ne vsjo ja v nebe nenavidel,  
Ne vsjo ja v mire preziral.«

## Solovyei i roza

V bezmolvii sadov, vesnoj, vo mgle  
nochej,  
Pojot nad rozoju vostochnyj solovej.  
No roza milaja ne chuvstvujet, ne  
vnemlet,  
I pod vlyublennyj gimn kolebletsja i  
dremljet.

Ne tak li ty pojosh' dlja khladnoj  
krasoty?  
Opomnis', o po'et, k chemu  
stremish'sja ty?  
Ona ne slushajet, ne chuvstvujet  
po'eta;  
Gljadish', ona cvetet; vzyvajesh' –  
net otveta.

## Der Engel

Ein Engel steht, ein Glanzgebilde,  
An Edens Tor, das Haupt geneigt,  
Indes der tückische, der wilde  
Dämon dem Höllenschlund  
entsteigt.

Der Geist des Zweifels, der  
Verneinung  
Sieht auf das reine Wesen hin,  
Und Reue hält bei der Erscheinung  
Zum ersten Mal des Bösen Sinn:

»Dich nicht umsonst hab ich  
betrachtet!  
Ich habe, reiner Himmelsgeist,  
Nicht alles Irdische verachtet,  
Nicht alles Himmlische gehasst!«

*Deutsch: Friedrich Bodensted*

## Die Nachtigall und die Rose

Im tief verstummtten Park, in  
warmer Frühlingsnacht  
Vor ihrer Rose süß die Nachtigall  
erwacht;  
Die liebe Rose doch, nicht fühlt sie  
und nicht dankt sie,  
Das Liebeslied verhallt, verschlafen  
nicht und schwankt sie.

Singst du nicht ebenso der kalten  
Schönen zu?  
Komm zur Vernunft, Poet, wohin  
nur irrtest du?  
Sie hat den Dichter nicht gefühlt,  
noch wahrgenommen;  
Schau nur – sie blüht, doch sprich –  
nie wird dir Antwort kommen!

*Deutsch: Johannes von Guenther*

## Epigramma

Polu-milord, polu-kupec,  
Polu-mudrec, polu-nevezhda,  
Polu-podlec, no jest' nadezhda,  
Chto budet polnym nakonec.

## Stikhi, sochinyonniye nochyu vo vremya bessonnitsi

Mne ne spitsja, net ognja;  
Vsjudu mrak i son dokuchnyj.  
Khod chasov lish' odnozvuchnyj  
Razdajotsja bliz menja.  
Parki bab'je lepetan'je,  
Spjashchej nochi trepetan'je,  
Zhizni mysh'ja begotnja ...  
Chto trevozhish' ty menja?  
Chto ty znachish', skuchnyj shopot?  
Ukorizna, ili ropot  
Mnoj utrachennogo dnja?  
Ot menja chego ty khochesh'?  
Ty zovjosh' ili prorochish'?  
Ja ponjat' tebja khochu,  
Smysla ja v tebe ishchu ...

## Epigramm

Halb ein Mylord, halb  
Handelsmann,  
Halb weise und halb dumm  
betroffen,  
Ein halber Lump, doch steht zu  
hoffen,  
Dass er ein ganzer werden kann.

*Deutsch: Michael Engelhard*

## Verse, in schlaflosen Nachtstunden gedichtet

Dunkel ist's, der Schlummer flieht  
Schwerer Schlaf bedrückt die  
Runde.  
Monoton tickt Stund um Stunde  
Mir vorbei mit gleichem Schritt,  
Und hör ich die Parze flüstern,  
Hör das dumpfe Dunkel knistern,  
Hör des Lebens Mäusetritt ...  
Was verstörst du mich damit?  
Sag, wem mag dein Raunen  
gelten?  
Willst du tadeln, willst du schelten,  
Dass mir heut ein Tag entglitt?  
Was verlangst du und was weißt  
du?  
Rufst du oder prophezeist du?  
Nacht, ich möchte dich verstehn,  
Möchte Sinn im Dunkel sehn ...

*Deutsch: Michael Engelhard*

Robert Schumann  
**Mignon op. 79, 29**  
(Text: Johann Wolfgang von Goethe)

Kennst du das Land, wo die  
Zitronen blühen,  
Im dunkeln Laub die Gold-Orangen  
glühen,  
Ein sanfter Wind vom blauen  
Himmel weht,  
Die Myrte still und hoch der  
Lorbeer steht?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! dahin  
Möcht ich mit dir, o mein Geliebter,  
zieh.

Kennst du das Haus? Auf Säulen  
ruht sein Dach.  
Es glänzt der Saal, es schimmert  
das Gemach,  
Und Marmorbilder stehn und sehn  
mich an:  
Was hat man dir, du armes Kind,  
getan?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! dahin  
Möcht ich mit dir, o mein  
Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen  
Wolkensteg?  
Das Maultier sucht im Nebel seinen  
Weg;  
In Höhlen wohnt der Drachen alte  
Brut;  
Es stürzt der Fels und über ihn die  
Flut!  
Kennst du ihn wohl?  
Dahin! dahin  
Geht unser Weg! O Vater, laß uns  
zieh!

**»Nur wer die Sehnsucht kennt«  
op. 98a, 3**

Nur wer die Sehnsucht kennt  
Weiß, was ich leide!  
Allein und abgetrennt  
Von aller Freude,  
Seh ich ans Firmament  
Nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,  
Ist in der Weite.  
Es schwindelt mir, es brennt  
Mein Eingeweide.  
Nur wer die Sehnsucht kennt  
Weiß, was ich leide!

**»Heiss' mich nicht reden« op. 98a, 5**

Heiss' mich nicht reden, heiß mich  
schweigen,  
Denn mein Geheimnis ist mir  
Pflicht,  
Ich möchte dir mein ganzes Innre  
zeigen,  
Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne  
Lauf  
Die finstre Nacht, und sie muß sich  
erhellen,  
Der harte Fels schließt seinen  
Busen auf,  
Mißgönnt der Erde nicht die  
tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des  
Freundes Ruh,  
Dort kann die Brust in Klagen sich  
ergießen,  
Allein ein Schwur drückt mir die  
Lippen zu,  
Und nur ein Gott vermag sie  
aufzuschließen.

**»So laßt mich scheinen« op. 98a,9**

So laßt mich scheinen, bis ich  
werde,  
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!  
Ich eile von der schönen Erde  
Hinab in jenes feste Haus.

Dort ruh' ich eine kleine Stille,  
Dann öffnet sich der frische Blick;  
Ich laße dann die reine Hülle,  
Den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlischen Gestalten  
Sie fragen nicht nach Mann und  
Weib,  
Und keine Kleider, keine Falten  
Umgeben den verklärten Leib.

Zwar lebt' ich ohne Sorg' und  
Mühe,  
Doch fühlt' ich tiefen Schmerz  
genug.  
Vor Kummer altert' ich zu frühe;  
Macht mich auf ewig wieder jung!

**Widmung op. 25,1**

(Text: Friedrich Rückert)

Du meine Seele, du mein Herz,  
Du meine Wonn', o du mein  
Schmerz,  
Du meine Welt, in der ich lebe,  
Mein Himmel du, darin ich  
schwebe,  
O du mein Grab, in das hinab  
Ich ewig meinen Kummer gab!  
Du bist die Ruh, du bist der Frieden,  
Du bist vom Himmel, mir  
beschieden.  
Daß du mich liebst, macht mich  
mir wert,  
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,  
Du hebst mich liebend über mich,  
Mein guter Geist, mein beßres Ich!

**Die Lotosblume op. 25,7**

(Text: Heinrich Heine)

Die Lotosblume ängstigt  
Sich vor der Sonne Pracht  
Und mit gesenktem Haupte  
Erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle  
Er weckt sie mit seinem Licht,  
Und ihm entschleiert sie freundlich  
Ihr frommes Blumengesicht,

Sie blüht und glüht und leuchtet  
Und starret stumm in die Höh';  
Sie duftet und weinet und zittert  
Vor Liebe und Liebesweh.

**Lied der Braut aus dem  
Liebesfrühling I op. 25,11**

(Text: Friedrich Rückert)

Mutter, Mutter! glaube nicht,  
Weil ich ihn lieb' also sehr,  
Daß nun Liebe mir gebricht,  
Dich zu lieben wie vorher.

Mutter, Mutter! seit ich ihn  
Liebe, lieb' ich erst dich sehr.  
Laß mich an mein Herz dich zieh'n  
Und dich küssen, wie mich er.

Mutter, Mutter! seit ich ihn  
Liebe, lieb' ich erst dich ganz,  
Daß du mir das Sein verlieh'n,  
Das mir ward zu solchem Glanz.

**Lieder der Braut aus dem  
Liebesfrühling II op. 25,121**

(Text: Friedrich Rückert)

Lass mich ihm am Busen hängen,  
Mutter, Mutter! lass das Bangen.  
Frage nicht: wie soll sich's wenden?  
Frage nicht: wie soll das enden?  
Enden? Enden soll sich's nie,  
Wenden, noch nicht weiß ich, wie!

### Der Nussbaum op. 25,3

(Text: Julius Mosen)

Es grünet ein Nussbaum vor dem  
Haus,  
Duftig,  
Luftig  
Breitet er blättrig die Blätter aus.

Viel liebliche Blüten stehen dran;  
Linde  
Winde  
Kommen, sie herzlich zu umfahn.

Es flüstern je zwei zu zwei gepaart,  
Neigend,  
Beugend  
Zierlich zum Kusse die Häuptchen  
zart.

Sie flüstern von einem Mägdlein,  
Das dächte  
die Nächte  
und Tagelang, wusste, ach! selber  
nicht was.

Sie flüstern – wer mag verstehn so  
gar  
Leise  
Weis? –  
Flüstern von Bräut'gam und  
nächstem Jahr.

Das Mägdlein horchet, es rauscht  
im Baum;  
Sehnend,  
Wähnend  
Sinkt es lächelnd in Schlaf und  
Traum.

### Jemand op. 25,4

(Text: Robert Burns)

Mein Herz ist betrübt, ich sag' es  
nicht,  
mein Herz ist betrübt um jemand;  
ich könnte wachen die längste  
Nacht,  
und immer träumen von jemand.  
O Wonne! Von jemand; o Himmel!  
Von jemand;  
durchstreifen könnt' ich die ganze  
Welt,  
aus Liebe zu jemand.

Ihr Mächte, die ihr der Liebe hold,  
o lächelt freundlich auf jemand!  
Beschirmet ihn, wo Gefahren  
droh'n;  
gebt sicher Geleite dem jemand!  
O Wonne! dem jemand; o Himmel!  
dem jemand;  
Ich wollt', ich wollte, was wollt' ich  
nicht  
für meinen jemand!

### »Was will die einsame Thräne« op. 25,21

(Text: Heinrich Heine)

Was will die einsame Thräne?  
Sie trübt mir ja den Blick.  
Sie blieb aus alten Zeiten  
In meinem Auge zurück.

Sie hatte viel leuchtende  
Schwestern,  
Die alle zerflossen sind,  
Mit meinen Qualen und Freuden  
Zerflossen in Nacht und Wind.

Wie Nebel sind auch zerflossen  
Die blauen Sternelein,  
Die mir jene Freuden und Qualen  
Gelächelt ins Herz hinein.

Ach, meine Liebe selber  
Zerfloss wie eitel Hauch!  
Du alte, einsame Thräne,  
Zerfließe jetzunder auch!

### **Hochländisches Wiegenlied**

**op. 25,14.**

(Text: Robert Burns)

Schlafe, süßer, kleiner Donald,  
Ebenbild des großen Ronald!  
Wer ihm kleinen Dieb gebar,  
weiß der edle Clan aufs Haar.

Schelm, hast Äuglein schwarz wie  
Kohlen!

Wenn du groß bist, stiehl ein  
Fohlen;

geh' die Eb'ne ab und zu,  
bringe heim 'ne Carlisle Kuh!

Darfst in Niederland nicht fehlen;  
dort, mein Bübchen, magst du  
stehlen;  
stiehl dir Geld und stiehl dir Glück,  
und ins Hochland komm zurück!

### **Aus den östlichen Rosen op. 25,25**

(Text: Friedrich Rückert)

Ich sende einen Gruß wie Duft der  
Rosen,

Ich send' ihn an ein  
Rosenangesicht.

Ich sende einen Gruß wie  
Frühlingskosen,

Ich send' ihn an ein Auge  
Frühlingslicht.

Aus Schmerzensstürmen, die mein  
Herz durchtosen,

Send' ich den Hauch, dich unsanft  
rühr' er nicht!

Wenn du gedenkest an den  
Freudelosen,

So wird der Himmel meiner Nächte  
licht.

### **»Du bist wie eine Blume« op. 25,24**

(Text: Heinrich Heinrich Heine)

Du bist wie eine Blume  
so hold und schön und rein;  
ich schau' dich an, und Wehmut  
schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände  
aufs Haupt dir legen sollt',  
betend, daß Gott dich erhalte  
so rein und schön und hold.

### **Räthsel op. 25,16.**

(Text: Catherine Fanshaw,  
Lord Byron zugeschrieben)

Es flüstert's der Himmel, es murr't  
es die Hölle,  
Nur schwach klingt's nach in des  
Echos Welle,  
Und kommt es zur Fluth, so wird es  
stumm,

Auf den Höhn, da hörst du sein  
zwiefach Gesumm.

Das Schlachtengewühl liebt's,  
flieh'et den Frieden,

Es ist nicht Männern noch Frauen  
beschieden,

Doch jeglichem Thier, nur muß't  
du's sezieren,

Nicht ist's in der Poesie zu  
erspüren,

Die Wissenschaft hat es, vor allem  
sie,

Die Gottesgelahrtheit und  
Philosophie.

Bei den Helden führt es den Vorsitz  
immer,

Doch mangelt's den Schwachen  
auch innerlich nimmer,

Es findet sich richtig in jedem Haus,  
Denn ließe man's fehlen, so wär es  
aus.

In Griechenland klein, an des  
Thiber Borden

Ist's größer, am größten in  
Deutschland geworden.

Im Schatten birgt's sich, im  
Blümchen auch.

Du hauchst es täglich, es ist nur ein  
(was ist's?).

Alban Berg  
**Sieben frühe Lieder**  
**(1905–08, rev. 1928)**  
für Singstimme und Klavier

**Nacht**  
(Text: Carl Hauptmann)

Dämmern Wolken über Nacht und  
Tal,  
Nebel schweben, Wasser rauschen  
sacht.  
Nun entschleiert sich's mit  
einemmal:  
O gib Acht! Gib Acht!  
Weites Wunderland ist aufgetan.  
Silbern ragen Berge, traumhaft  
groß,  
Stille Pfade silberlicht talan  
Aus verborg'nem Schoß;  
Und die hehre Welt so traumhaft  
rein.  
Stummer Buchenbaum am Wege  
steht  
Schattenschwarz, ein Hauch vom  
fernen Hain  
Einsam leise weht.  
Und aus tiefen Grundes Dürsterheit  
Blinken Lichter auf in stummer  
Nacht.  
Trinke Seele! Trinke Einsamkeit!  
O gib Acht! Gib Acht!

**Schilflied**  
(Text: Nikolaus Lenau)

Auf geheimem Waldespfade  
Schleich' ich gern im Abendschein  
An das öde Schilfgestade,  
Mädchen, und gedenke dein!

Wenn sich dann der Busch  
verdüstert,  
Rauscht das Rohr geheimnisvoll,  
Und es klaget und es flüstert,  
Daß ich weinen, weinen soll.

Und ich mein', ich höre wehen  
Leise deiner Stimme Klang,  
Und im Weiher untergehen  
Deinen lieblichen Gesang.

**Die Nachtigall**  
(Text: Theodor Storm)

Das macht, es hat die Nachtigall  
Die ganze Nacht gesungen;  
Da sind von ihrem süßen Schall,  
Da sind in Hall und Widerhall  
Die Rosen aufgesprungen.

Sie war doch sonst ein wildes Blut,  
Nun geht sie tief in Sinnen,  
Trägt in der Hand den Sommerhut  
Und duldet still der Sonne Glut  
Und weiß nicht, was beginnen.

Das macht, es hat die Nachtigall  
Die ganze Nacht gesungen;  
Da sind von ihrem süßen Schall,  
Da sind in Hall und Widerhall  
Die Rosen aufgesprungen.

**Traumgekrönt**  
(Text: Rainer Maria Rilke)

Das war der Tag der weißen  
Chrysanthemen,  
Mir bangte fast vor seiner Pracht...  
Und dann, dann kamst du mir die  
Seele nehmen  
Tief in der Nacht.  
Mir war so bang, und du kamst lieb  
und leise,  
Ich hatte grad im Traum an dich  
gedacht.  
Du kamst, und leis' wie eine  
Märchenweise  
Erklang die Nacht.

**Im Zimmer**  
(Text: Johannes Schlaf)

Herbstsonnenschein.  
Der liebe Abend blickt so still  
herein.  
Ein Feuerlein rot  
Knistert im Ofenloch und loht.  
So, mein Kopf auf deinen Knie'n,  
So ist mir gut.  
Wenn mein Auge so in deinem  
ruht,  
Wie leise die Minuten zieh'n.

### **Liebesode**

(Text: Otto Erich Hartleben)

Im Arm der Liebe schliefen wir selig  
ein,  
Am offenen Fenster lauschte der  
Sommerwind,  
Und unsrer Atemzüge Frieden  
Trug er hinaus in die helle  
Mondnacht. –

Und aus dem Garten tastete  
zagend sich  
Ein Rosenduft an unserer Liebe  
Bett  
Und gab uns wundervolle Träume,  
Träume des Rausches – so reich an  
Sehnsucht!

### **Sommertage**

(Text: Paul Hohenberg)

Nun ziehen Tage über die Welt,  
Gesandt aus blauer Ewigkeit,  
Im Sommerwind verweht die Zeit.  
Nun windet nächstens der Herr  
Sternenkränze mit seliger Hand  
Über Wander- und Wunderland.  
O Herz, was kann in diesen Tagen  
Dein hellstes Wanderlied denn  
sagen  
Von deiner tiefen, tiefen Lust:  
Im Wiesensang verstummt die  
Brust,  
Nun schweigt das Wort, wo Bild  
um Bild  
Zu dir zieht und dich ganz erfüllt.

## ZU DEN WERKEN DES HEUTIGEN KONZERTS

Die Kunst des Liedes – sie ist eine besondere wegen ihrer aphoristischen Kürze. Kunstlieder sind Momentaufnahmen, darin der Zauber des Augenblicks, private Empfindungen, punktuelle Situationen oder subjektive Reflexionen gleichsam en miniature eingefangen sind in zuweilen nur angedeuteter Verdichtung. Mit wenig kommt sie aus ... mit nur einer Stimme und mit der Unterstützung durchs Klavier, das sich von Fall zu Fall mit zarter Skizzierung begnügt. Das Kunstlied ist vorstellbar als ein kleines Dreieck, dessen einer Punkt der Text = die poetische Vorlage ist, dessen zweiter der vokale Tonfall, ein dritter schließlich der komplementäre Klavierklang. Eins ist ohne das andere nicht denkbar, weil geometrisch exakt gezirkelt aufeinander bezogen.

Kunstlieder zu singen ist riskant und anstrengend. Ohne orchestral rauschende Klanggewänder liegt die Stimme bloß, nicht nur optisch steht eine Sängerin ganz allein auf weiter Flur. Die melodischen Gestalten sind zerbrechlich, die expressiven Gestaltungsspielräume begrenzt.

Kunstlieder zu hören erfordert gleichermaßen hohe Konzentration. Lange Eingewöhnungszeiten wie bei faltenwerfenden Arien sind nicht möglich, das Gesungene ist im doppelten Sinne des Wortes ver=dichtet, also rätselhaft. Und kaum wird eine Stimmung fassbar, ist sie auch schon wieder vorbei. Die Flüchtigkeit des Kunstliedes verlangt vom Zuhörenden eine ähnliche Konzentration wie vom Ausführenden, eine präzise fokussierte Wahrnehmung.

Der Lohn? Ein Kosmos vielfacher Gestimmtheiten auf engstem Raum, eine Welt der großen Gefühle in zeitgeraffter Darstellung, das luftleichte Spiel fragiler Klanglinien anstelle farbsatter Ölgemälde in schwerer Rahmung. Deswegen hat das Kunstlied eine gewisse Künstlichkeit, seine literarisch feingezeichneten und musikalisch dann gespiegelten Affekte kommen sozusagen auf Zehenspitzen einher. Von kurzer Lebensdauer, müssen Kunstlieder rasch und ohne Umschweife alles in die Waagschale werfen, ihr Innerstes unverhüllt nach außen wenden. Fürs Erzählen bleibt ihnen keine Zeit, nur für die pointierende Zuspitzung. Und

die kommt nun mal ohne kunstvoll-künstliche Übertreibung, d.h. ohne exzentrische Expression nicht aus.

Große Flammen aus kleinem Brennstoff. Traumgespinste weit weg von alltäglicher Wirklichkeit. Eindringliche Rhetorik mit wenigen Worten. Anrührende Dichtungen aus Metaphern und Tönen. Seltsamerweise geschrieben von Komponisten, die sich auf das Verfassen von gewaltigen Sinfonie- oder Operndramen verstehen, hier aber zur feinen Feder greifen und kleinformatige Poesien zu Papier bringen, als müsse sich ihr verschwenderisches Spielen immer mal wieder beweisen und bewähren in bescheidenen Anspielungen, im läuternden Verzicht auf weit-schweifiges Fabulieren.

## Richard Strauss

Warum Richard Strauss ein ganzes langes Leben hindurch immer wieder (ingesamt rund 200) Lieder komponiert, hat zweifellos damit zu tun, dass der jetzt 24-Jährige während seiner Zeit als dritter Kapellmeister am Münchner Hof- und Nationaltheater die junge Sängerin Pauline de Ahna kennenlernt. Zunächst ist sie seine Schülerin, später seine Frau. 1888 entsteht der Zyklus *Mädchenblumen* op. 22 auf Texte von Felix Dahn. Die Kornblume als ein Symbol des »frommen Friedens« stellt sich in volksliedhafter Schlichtheit dar, mit fließender und doch raffinierter rhythmischer Deklamation, vom Klavier einfach begleitet und harmonisch ebenso unaufdringlich wie elegant gesetzt. Der Tonfall ausgesprochen geschmeidig trotz vermeintlicher Einfachheit. Von heiterer, ja tänzerischer Art Straussens hymnische Liebeserklärung an die Mohnblume: das Klavier intoniert kauzige Flatterfiguren und zeichnet der dann springlebendigen Singstimme einen »kreuzfidelen« Weg vor. Der Efeu wird zärtlich besungen und eingehüllt von romantisch anrollenden Wellenbewegungen, von klingenden Entsprechungen zur sanften »Triebkraft« der Pflanze. Die Singstimme, wie immer bei Strauss, binnen weniger Sekunden in schmelzender Schönheit mächtig aufblühend. Die Wasserrose, diese »zaub'rische Schwester der Sterne«, steht im hellen Licht silbernen Klaviertöne, deren

schwereloses Geriesel das Bild einer schimmernden Mondnacht zeichnet und leichten, weichen Gesang auf schmalen Schultern mit sich fortträgt.

Straussens Liedgebilde gleichen intimen Notizen oder Liebesgaben an seine singende Freundin Pauline: »Sie hat meine Lieder mit einem Ausdruck und einer Poesie vorgetragen, wie ich sie nie mehr gehört habe«, sagt er. Eher ein wurschtiger und schnodderiger Typ, zeigt er sich in seinen Liedern scheu, sensibel, zerbrechlich, feinnervig. Immer lässt er sich von entsprechender Dichtung anziehen: »Ich reagiere eben sehr stark auf glückliche Worte«. ›Glückliche Worte‹ ... das Leid der Welt und das Leiden der Menschen sind seine Sache nicht. Die irdische Gesetzlichkeit ist in den oft biedermeierlichen und postkartendyllischen Texten, zu denen er greift, außer Kraft gesetzt. Seine Lieder sind in die Kunst erhobene Gebilde jenseits der dinglichen Außenwelt, sie entrücken in eine lyrisch vergoldete Innenwelt, eingeengt auf den subjektiven Horizont von Tagebüchern. Und wie kommt er auf dieses immer betörend süße Melos? Er gibt vor, es nicht zu wissen: »Der melodische Einfall, der mich plötzlich, direkt aus dem Äther kommend, überfällt, der auftaucht, ohne daß eine sinnliche Erregung von außen vorliegt oder eine seelische Emotion, erscheint in der Phantasie unmittelbar, unbewußt, ohne Einfluß des Verstandes«. Das glauben wir ihm nicht. Allein die ausgeklügelten Rhythmen, mit denen sich die Singstimme über die Hebungen und Senkungen der Dahn-Gedichte hinwegsetzt, zeugen von präzisiertem Sachverstand ... Strauss kann wie kein anderer reimgeschmiedete Texte zu schwereloser Freiheit emanzipieren.

## Benjamin Britten

Wir drehen das Rad der Geschichte um 77 Jahre weiter. Im August 1965 besteigt Benjamin Britten das Flugzeug, um über Moskau nach Armenien zu fliegen. Dort wird er die Sängerin Galina Wischnewskaja treffen und ihren Mann Mstislaw Rostropowitsch. Im Londoner Flughafen kauft er sich einen Band mit Gedichten von Alexander Puschkin, Lektüre für eine lange Reise.

Es reift der Plan, einige der Gedichte zu vertonen: *The Poet's Echo* ... das Echo des Poeten Britten auf den Poeten Puschkin. Seine russischen Freunde sind ihm beim Verständnis und bei der korrekten Aussprache der originalen Texte behilflich. Anschließend besucht man einen Ort in der Nähe von Pskow, wo Puschkin eine Weile gelebt hatte. Hier empfängt Britten Eindrücke, die sich in einem der Lieder niederschlagen wird. Davon gleich.

*Ekho* (Das Echo) überrascht mit ekstatischem vokalem Ausdruck, mit messerscharf und fadendünn gesetzten Klavier-Einwürfen, die sich mit der Singstimme zum gleichsam atemlosen Dialog verschränken. Der Tonfall ist zuweilen hochdramatisch, dann wieder rezitativisch, oft durchsetzt mit vielen kraftschöpfenden Pausen. Auch »*Ya dumal, serdce pozabylo*« (Ich glaubte meine Brust genesen) besteht aus hervorgestoßenen Exklamationen und führt die Stimme wiederum in kraftvolle Höhen, dazu das Klavier einen herzsschlagenden Rhythmus intoniert, der indessen nicht ganz frei ist von somatischen Rhythmusstörungen. *Angel* (Der Engel) ein strahlender Hymnus, durchflochten mit Klavierfanfaren und getragen von stimmlichem Glanz, welcher dann und wann in altertümlicher Weise nach responsorialem Kirchengesang tönt. Spannungsvibrierendes, preisendes Pathos mit teils frostigem, teils mächtigem Ausdruck. *Solovyei i roza*, die Nachtigall und die Rose, werden ebenfalls mit nervösem, elementar herausbrechendem Tonfall besungen, mit gleichermaßen brennender Leidenschaft, dazu das Klavier, gläsern, kühl und elegant, die entsprechenden Vogellaute intoniert. Diese Art des Singens in extremen Registern setzt sich fort in *Epigramma* (Epigramm) und vor allem im letzten Lied (Verse, in schlaflosen Nachtstunden geschrieben): Schlaflosigkeit als Zustand quälender Müdigkeit und unruhigen Getriebenseins, nicht zuletzt aufgrund des vom Klavier angedeuteten Uhrentickens. Damit hat es seine Bewandnis, wie berichtet wird: »Das letzte Lied befasst sich mit dem wunderbaren Gedicht von der Schlaflosigkeit, von der tickenden Uhr in Puschkins Haus, diesem ständigen nächtlichen Geräusch, und von Puschkins schreiendem Verlangen nach seiner Bedeutung. Benjamin setzte dieses Geräusch am Klavier in Gang mit Staccato-Repetitionen ... hoch-tief, hoch-tief. Kaum hatte er damit begonnen, als – ding-ding-dong – Puschkins Uhr in das Lied hineintönte, nicht laut, aber klar. Es schien, als wollte

sie sagen, dass es weit nach Mitternacht sei. Danach saßen wir wie hingerissen«.

Wären sie nicht 1965 entstanden, würde man diese Lieder dem frühen Expressionismus zuordnen: scharf gezeichnet, im traditionellen Sinne unschön, eher kühl, doch von heftigen Gefühls-Eruptionen geprägt und immer in extremen Bezirken des vokalen Ausdrucks angesiedelt. Leidenschaftlich ja, aber nicht frei von Aggression. Eindringlich ja, aber nicht frei von Zudringlichkeit. Ergreifend ja, aber nicht frei von anstrengender Zumutung. Schmerzlich und schmerzend zugleich. Gerade so sah Britten sich selbst: »Künstler sind deswegen Künstler, weil sie mit einer außergewöhnlichen Empfindsamkeit begabt sind – sie tragen nun mal eine dünnere Haut als andere Menschen. Die größten von ihnen haben eine unbequeme Veranlagung, viele Dinge richtig zu sehen lange vor ihrer Zeit. Wenn man also einen Künstler etwas Seltsames oder Unpopuläres sagen hört, sollte man diese besondere Empfindsamkeit in Rechnung stellen, seine besonders dünne Haut. Gerade deswegen könnte er die Welt klarer erkennen, möglicherweise. Vielleicht scheint er verantwortungslos, aber er ist verantwortungsvoller, als man denkt ... es ist ein stolzes Privileg, ein schöpferischer Künstler zu sein, aber auch sehr schmerzhaft«. Eben deswegen glaubt Leonard Bernstein in Britten's Musik etwas »Schmerzhafte« zu entdecken, »einen düsteren Ton gleich knirschenden Triebwerken, als wenn etwas nicht ganz reibungslos funktionieren würde. Und das tut weh«.

## Robert Schumann

Die Lieder von Robert Schumann tun nicht weh. Sie sind von ganz anderer Art, schumannesk sozusagen. Dabei hatte er das Komponieren von Liedern zunächst gar nicht im Sinn. Noch im Sommer 1839 habe er Gesangskompositionen »unter die Instrumentalmusik gesetzt und nie für eine große Kunst gehalten«. Doch schon im Februar 1840 schwärmt er: »Ach, Clara, was das für eine Seligkeit ist, für Gesang zu schreiben; die hatte ich lange entbehrt«. In diesem Jahr 1840 wirft er Lied um Lied aufs Papier,

Liebesgaben an seine lange umworbene Braut, jetzt endlich seine Frau. Und warum sind sie von besonderer Art? Weil, wie Franz Brendel feststellt, sie »in gewissem Sinne die Fortsetzung seiner Charakterstücke für Pianoforte« seien. Soll heißen: Schumanns Lieder sind kurze Klavierstücke mit unter- oder überlegten Text. Denn die Singstimme allein, so Schumann, »kann allerdings nicht alles wirken, nicht alles wiedergeben; neben dem Ausdruck des Ganzen sollen auch die feineren Züge des Gedichtes hervortreten«.

Die ›feineren Züge des Gedichtes‹? Die leise versponnene Sehnsucht in *Mignon*, wo das Klavier dünn verträumte Fäden um den Text webt, dann und wann auch dem heftigen Drängen mit drängenden Repetitionen nachgibt. Die harmonische Verschleierung und die unsicher suchende Rhythmik in »*Nur wer die Sehnsucht kennt*«, wo die Singstimme ebenso ziellos umhertastet wie die flutenden Klavierklangströme. Der trotzige Marschgestus, später die harmonische Verdüsterung in »*Heiss' mich nicht reden*« entsprechend den früheren Klavierzyklen. Klanggewordene Poesie, wie sie Schumann mit seiner Vorstellung von einer poetischen Idee, von der »speziellen Seelensprache« immer vorschwebte. Die enge Verflechtung von Melodie und umspielender Begleitung in »*So laßt mich scheinen*«, wo das Gedicht in eine freie, dem Textsinn gemäß ungeduldige Deklamation überführt wird. Der atemlos verliebte Jubel in *Widmung*, dessen schwärmerischer Romanzentonfall sowohl im weichen Fluss der Klaviertöne als auch im hymnischen Überschwang der Singstimme zu Tage tritt. Hingegen *Die Lotosblume* in schlichter Liedgestalt einherkommt, allerdings mit wundersam changierenden Modulationen und monotonen, d.h. eindringlichen Akkordimpulsen gleich sanften Herzschlägen. Das *Lied der Braut I* ganz auf Emphase gestellt mit weichen melodischen Kurven und (wie so oft bei Schumann) komplizierten rhythmischen Kombinationen in der Begleitstimme. Schumann-typisch auch die abschließende, gleichsam nachsinnende Reflexion im Klavier, als ob liege nur ihm, die ›feineren Züge des Gedichtes‹ zu enträtseln. Im *Lied der Braut II* verschmelzen beide, Sing- und Klavierstimme, besonders innig zur vokal-instrumentalen Einheit, haben den gleichen und hier nur ganz flüchtigen Gedanken, besser: Gedankensplitter ... »wunderbar verschlungen, bei aller Einfachheit, dabei sprachvoll

aus dem Herzen« (Schumann). Eine romantische Kostbarkeit der *Nussbaum* mit seinem ständig wiederholten Klaviermotiv im harmonischen Schwebezustand, das den Eindruck eines Perpetuum mobile macht und so einzigartig schön zu sein scheint, dass man ihn immer und immer wieder hören muss, wobei sich ein ganz zärtliches Zwiegespräch zwischen Singstimme und harferauschendem Klavierklang ergibt. Selten ist das Gesungene und das Gespielte derart dicht und in so trunkener Seligkeit ineinander verflochten wie in diesem Lied. Jemand ist ein kleines Szenario aus leiser Depression, wofür das kopfhängende Dreiton-Motiv einsteht, und aus nachfolgend auftrumpfender Empörung mit markanten rhythmischen Ausrufezeichen ... ein Umschlag der Gestimmtheiten auf engstem Raum und mit bescheidensten kompositorischen Mitteln. Ein Hauch von Siciliano liegt über »Was will die einsame Thräne« mit sanftem Barcarolen-Schaukeln. Wehmut kennzeichnet dieses Geständnis einer Liebe, die verfloss »wie ein einsamer Hauch«. Wer so singt, braucht nur wenige Töne, stattdessen die ›feineren Züge‹ einer endlos-ziellosen Bewegung. Das *Hochländische Wiegenlied* hat alles, was einem Wiegenlied gemäß ist: melodische Wiederholungen, kreislaufberuhigendes Hin und Her, verhaltene Dynamik, einfache Strophenform, simple Akkordbegleitung und den Gestus einer leisen Beschwörung. Eine feine und immer bebende Unruhe waltet in Aus den östlichen Rosen mit emphatisch geführter Singstimme, rieselnden Klaviertönen, mit dialogischen vokal-instrumentalen Verzahnungen, dazu die Einwürfe einer männlichen Gegenstimme. Alles ist auf vorsichtig drängende Weise verwoben und verknüpft. Hier darf man Schumanns unvergleichliche Kunst bewundern, die melodischen Fäden miteinander korrespondieren und das Klavier immer mal wieder die Singstimme fortsingen zu lassen auf seinen Flügeln des Gesanges. Das wohl schönste Liebeslied aus dem *Myrthen-Zyklus* ist »Du bist wie eine Blume«, wo die Singstimme ihren schlanken Fuß auf einen ausgerollten Harmonietepich setzt, emportaucht aus dem behutsam pulsierenden Klangstrom, der sich beim Wunsch »Betend, dass Gott Dich erhalte« dann aufstaut, um dieses Gebet anschließend ausklingen lässt als Beweis für die geradezu zauberhafte Kraft der Musik, tatsächlich fühlen zu lassen, was zu fühlen die Worte nahegelegt hatten. Zum Abschied geht es frischwärts mit dem *Räthsel* in jagender Unruhe über Stock und Stein, mit

übermütigem Schumann'schem Humor in einem kauzigen und »gut zu deklamierenden« Ratespiel. Einmal mehr das heitere Zeichen seines jungen Eheglücks mit Clara, daraus dann, noch kann er's nicht wissen, ein böses Drama werden soll.

Schumann entdeckt mit dem Komponieren von Liedern auch dessen ästhetische Bestimmung, nämlich »das Gedicht in seinen kleinsten Zügen im feineren musikalischen Stoffe nachzuwirken«. Für ihn eine nach Schubert ganz neue Entdeckung. Was er tut, ist mehr als nur einen Text zu vertonen, denn »der Anteil des Klaviers ist mit Begriffen wie ›Umrahmung‹, ›Stütze‹, ›Begleitung‹ nicht zu fassen; im Gegenteil: in ihm vollzieht sich die entscheidende Konzentration des Ganzen, ohne dass deswegen die Singstimme entbehrlich wäre. Erst in dem neuen Verhältnis der Verschränkung, des Eingebettetseins der Singstimme in den Klaviersatz (bei dem ihr vokaler Charakter nicht im geringsten verloren geht), ist die neue Qualität näherungsweise zu bestimmen [...]. Man könnte darum seine Kompositionen statt als ›Lieder‹ ebenso gut als ›Lyrische Klavier-Gesangsstücke‹ bezeichnen, um damit die Entwicklungslinie [...] zu verdeutlichen: sie führt offensichtlich vom ›Lyrischen Klavierstück‹ zum ›Klavier-Gesangsstück‹. Schumann konzipierte seine Liedkompositionen nicht als ›Nachvollzug‹ des Sprachtextes, sondern von dessen Gesamtstimmung her« (Arnfried Edler).

## Alban Berg

Rund 140 Lieder schrieb Alban Berg in seinen jungen Jahren, kompositorische Gesellenstücke sozusagen vor und während seiner Studienzeit beim Lehrer Arnold Schönberg. Einige von denen (entstanden zwischen 1905 und 1908) hat er für besonders gut befunden, indem er sich zwanzig Jahre später daran machte, sie zu orchestrieren und unter dem Titel *Sieben frühe Lieder* zu veröffentlichen. Kein geplanter Zyklus also, sondern ein Strauß ausgewählter Lieder-Blumen.

Leise öffnet sich der Klaviervorhang zur *Nacht* (Text: Carl Hauptmann), allmählich und motivisch streng einheitlich öffnet sich

ein harmonisch vieldeutig schimmerndes »weites Wunderland«, darin die Singstimme, von allen rhythmischen Zwängen befreit, ihre Flügel weit ausbreitet und mit großem Atem zu schmelzender Schönheit erblüht ... Richard Strauss lässt grüßen. Behutsam klopft das *Schilflied* (Nikolaus Lenau) an, aus fein acquarelliertem Klavierklang wächst sanft drängender und weit ausschweifender Vokalklang heraus nach dem von Berg sicherlich aufmerksam studierten Schumann-Muster. Und wie immer wechseln Tempi und Begleit-Gesten wie die Stimmungen: beim geheimnisvoll »rauschenden Rohr« rauschen auch die Klavierwogen auf und nieder, dem leisen »Wehen Deiner Stimme« fügen sich melancholische Seufzer bei, bis dieser lieblichste aller Gesänge dann in versöhnlich verhauchende Dur-Helligkeit einmündet. Immer raumgreifender, immer höherstrebend, immer ungeduldiger die Anläufe der Singstimme in *Die Nachtigall* (Theodor Storm), eingebettet in weich flutenden Klavierklang nach dem Vorbild von Johannes Brahms. Nein, den Nachtigallenklang imitiert Berg nicht, sondern greift das Bild vom widerhallenden »süßen Schall« auf und von den aufspringenden Rosen in dieser Momentaufnahme einer betörend schönen romantischen Illusion. *Traumgekrönt* (Rainer Maria Rilke) ist zweifelsohne das Kernstück der *Sieben frühen Lieder*. Bergs tiefe Verbeugung vor Richard Wagners endlos sequenzierender Tristan-Chromatik und vor dessen kühner Kunst, das menschliche Singen als eine emphatisch übersteigerte Form des beschwörenden Sprechens zu verstehen, dann hinüberwechselnd zu Straussens luftleicht schwebendem und ätherisch webendem Vokalklang. Begleitung und Stimme sind aufs Innigste miteinander verschmolzen, geboren wie aus einem Atem. Darüber dieser köstlich morbide Hauch von *Décadence* und süßer Tristesse. *Im Zimmer* (Johannes Schlaf) hat einmal mehr Schumannische Poesie und zeigt, wie rasch sich die Gestimmtheit einer sanften Leidenschaft aus einem einfach pendelnden Motiv heraus entbinden lässt. »Zeit lassen!«, schreibt Berg in die Noten, den Zauber des Augenblicks auskosten, denn er ist rasch vorbei wie die »leise ziehenden Minuten«. Lauter Liebesindrücke, auch in der *Liebesode*. Wiederum mag Strauss Pate gestanden haben bei dieser Preziose des quellenden und schwellenden Gesangs auf den Schultern dahinströmender Klavierarpeggien. Ins opernhafte Pathos und in die sinfonische Opulenz spielt das letzte Lied *Sommertage* (Paul Hohenberg) hinüber

mit hymnischer Stimmpracht und mit aufrauschendem Klavierklang ... schwungvoll, leidenschaftlich befeuert, in ungeduldiger Lust der Klimax zustrebend mit Erinnerungen an Gustav Mahlers sechste Sinfonie.

Es sind Lieder eines jungen Mannes mit heißem Herzen und verliebten Gedanken, vornehmlich in Nr. 4 *Traumgekrönt*. Am 15. August 1907 schreibt er seiner Freundin und späteren Frau: »Verehrte Helene! Was war das gestern für ein Tag! Es war um die Mittagszeit, ich komponierte grad, es fehlten nur mehr einige Takte zur Vollendung: da brachte man mir Deinen Brief! ›Endlich!«, jubelte es in mir – ich wollte ihn öffnen, da fiel mein Blick auf das Lied, und da kam's wie eine Selbstzüchtigung über mich – uneröffnet legte ich Deinen Brief weg, so unglaublich es klingen mag – und vollendete pochenden Herzens das Lied: das war der Tag der weißen Chrysanthen«. In einem zweiten Brief später: »Wahrlich, Helene, Teuerste, Liebste: mir bangte fast vor der Pracht des gestrigen Glücks – ich habe Dich geküßt! Ich musste meine Lippen mit den Deinigen vereinigen [...]. Fassungslos, wie trunken wankte ich nachhaus [...], in Seligkeit wiegend – und auf den Lippen den herrlichsten der Küsse heimwärtstragend – und leis' wie eine Märchenweise erklang die Nacht« ... diese ›trunkene Fassungslosigkeit‹ hat sich in *Traumgekrönt* niedergeschlagen und auch, was für ein besonderer Traum hier denn gekrönt wurde.

Bergs frühe Lieder am Beginn des 20. Jahrhunderts stehen natürlich auf den Schultern seiner bewunderten Vorgänger. Trotzdem sind sie mit staunenswerter Sicherheit und mit einer expressiven Prägnanz ohnegleichen komponiert. Deswegen reibt man sich die Augen, wenn man in einem Brief Schönbergs an Emil Hertzka aus dem Jahr 1910 lesen muss, was der Lehrer mit typisch arrogantem Faltenwurf zu sagen hatte: »Alban Berg ist ein außerordentliches Kompositionstalent. Aber in dem Zustande, in dem er zu mir gekommen ist, war es seiner Phantasie scheinbar versagt, was anderes als Lieder zu komponieren. Ja selbst die Klavierbegleitungen zu diesen hatten etwas vom Gesangsstil. Einen Instrumentalsatz zu schreiben, ein Instrumentalthema zu erfinden, war ihm absolut unmöglich. Sie können sich kaum vorstellen, welche Mittel ich aufgewendet habe, um diesen Mangel an

Talent zu beheben«. Dass Schönberg sich da mal nicht täuschte. Nicht sehen konnte oder nicht sehen wollte, wie eigenständig die instrumental-thematische Phantasie in den Liedern seines Schülers schon wucherte und wie dieser sich anschickte, über jenen bereits turmhoch hinauszuwachsen.

*Hans Christian Schmidt-Banse*



## Hanna-Elisabeth Müller

Hanna-Elisabeth Müller ist gebürtige Mannheimerin und erhielt bereits mit elf Jahren ihren ersten Gesangsunterricht. Die junge Sopranistin ist mehrfache Preisträgerin des Bundeswettbewerbs »Jugend musiziert« und Stipendiatin der »Studienstiftung des deutschen Volkes«, der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz, der Yehudi Menuhin »Live Music Now« Organisation, der Paula- und Albert Salomon-Stiftung und des

Richard-Wagner-Verbandes Heidelberg. Im April 2009 gewann sie zusammen mit der Pianistin Mihaela Tomi beim Internationalen Lied-Duo-Wettbewerb in Enschede den Ersten Preis, den Preis für die beste Interpretation des modernen Pflichtstückes und den Publikumspreis. Im Mai 2010 wurde ihr der hochdotierte Musikpreis des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft verliehen. 2011 gelang es ihr, beim International Ada Sari Competition neben dem Ersten Preis sämtliche Preise zu gewinnen, die der Wettbewerb zu vergeben hat: den Mozartpreis, den Liedpreis, sowie Gala-Konzerte an der Krakauer Oper und mit dem Krakow Philharmonic Orchestra.

Seit Oktober 2005 studierte sie bei Rudolf Piernay an der Musikhochschule Mannheim, wo sie im Juli 2009 ihr Diplom mit Auszeichnung abschloss und jetzt in der Solistenklasse studiert. Weiteren Feinschliff holte sie sich in Meisterklassen von Dietrich Fischer-Dieskau, Julia Varady, Edith Wiens, Elly Ameling, Thomas Hampson und Wolfram Rieger.

Nach ersten Gastengagements als Eurydike in Glucks *Orpheus und Eurydike* an der Kammeroper Rheinsberg und als Pamina am Theater in Gera war sie für die Spielzeit 2010/11 Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper. Im März 2012 gab sie als Pamina ihr Debüt am Teatro dell'opera di Roma. Seit dieser Saison gehört sie für zunächst zwei Jahre dem Ensemble der Bayerischen Staatsoper an, wo sie in Partien wie Pamina, Zerlina oder als Gretel in einer Neuproduktion von *Hänsel und Gretel*

zu erleben sein wird. 2014 wird sie ihr Debüt bei den Salzburger Osterfestspielen geben, wo sie neben Renée Fleming und Thomas Hampson als Zdenka in der Neuinszenierung von Richard Strauss *Arabella* zu hören sein wird.

Mit ihrer Vielseitigkeit ist die junge Sopranistin aber auch regelmäßiger Gast auf den Lied- und Konzertpodien und hat bereits in Sälen wie dem Amsterdamer Concertgebouw und der Londoner Wigmore Hall gastiert. Von Bachs weltlichen Kantaten über Haydns *Schöpfung* bis hin zu Beethovens *Missa solemnis* oder Mahlers vierter Sinfonie reicht ihr breites Konzertrepertoire, mit dem sie bei der Bachwoche Ansbach, mit dem RIAS Kammerchor, auf Tourneen mit dem Orchestre des Champs Elysées unter Philippe Herreweghe, beim Oregon Bach Festival unter Helmuth Rilling und beim Europäischen Musikfest Stuttgart unter Michael Sanderling zu hören war. In der laufenden Saison debütiert sie mit Bruckners f-Moll-Messe unter Robin Ticciati bei den Bamberger Symphonikern – ein Projekt, das auch auf CD aufgenommen wird.

Auf ihren Liederabend beim Heidelberger Frühling 2011 erhielt sie euphorische Reaktionen, im Sommer 2011 gab sie ihren ersten Liederabend mit dem renommierten Liedbegleiter Wolfram Rieger bei der Schubertiade Vilabertran in Spanien. Liederabende führen sie gemeinsam mit Juliane Ruf zu den Schwetzingen Festspielen sowie in den deSingel nach Antwerpen. In der Kölner Philharmonie gibt sie heute ihr Debüt.



## Juliane Ruf

Die Pianistin Juliane Ruf studierte zunächst Germanistik an der Universität Heidelberg sowie Schulmusik und Klavier-Kammermusik an der Musikhochschule Mannheim u.a. bei Paul Dan und Ulrich Eisenlohr, bevor sie sich auf Liedgestaltung spezialisierte und ihr Studium bei Irwin Gage in Saarbrücken fortsetzte. Zusätzlich besuchte sie Meisterkurse bei Charles Spencer, Graham Johnson, Rudolf Piernay und Hel-

mut Deutsch und war Stipendiatin der Stiftung Podium Junger Musiker und des Richard-Wagner-Verbandes.

Juliane Ruf gewann den Kulturpreis der Unnaer Wirtschaft in der Sparte Liedgestaltung, den Norddeutschen Liedpreis des Kultusministeriums Schleswig-Holstein und den Ersten Preis des Hochschulwettbewerbs in der Wertung Lied-Duo. Beim Joseph-Suder-Liedwettbewerb in Nürnberg, dem Paula-Salomon-Lindberg-Wettbewerb für Lied in Berlin und beim Concours International Lili et Nadia Boulanger in Paris wurde sie jeweils mit dem Preis für die beste Liedbegleitung ausgezeichnet. Außerdem wurde ihr 2003 der Bruno-Frey-Preis der Landesakademie Baden-Württemberg verliehen.

Im Liedduo mit dem Bariton Michael Nagy gewann die Pianistin den Ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst der Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart. Seither konzertiert sie regelmäßig im In- und Ausland, u.a. beim Klavier-Festival Ruhr, im Konzertcentrum deSingel Antwerpen, in der Wigmore Hall London, im Gasteig München, in der Reihe »Freunde des Liedes« Zürich, beim Heidelberger Frühling und für die Radio- und Fernsehsender des Norddeutschen Rundfunks (NDR) und des Südwestrundfunks (SWR). In der Kölner Philharmonie ist sie heute zum ersten Mal zu Gast.

# KÖLNMUSIK-VORSCHAU

## Mai

DO  
**16**  
20:00

Master Drummers of Burundi

---

SA  
**18**  
20:00

**Götz Alsmann** *Gesang, Klavier und mehr*  
**Altfrid Maria Sicking** *Vibraphon, Xylophon, Trompete*

**Michael Müller** *Bass*

**Rudi Marhold** *Schlagzeug*

**Markus Paßlick** *Percussion*

Paris!

---

SO  
**19**  
15:00

Pfingstsonntag  
Filmforum

Der Lieblingsfilm von ...

**Götz Alsmann**

Im Banne des blonden Satans

(La Môme vert-de-gris)

Regie: Bernard Borderie

Gangsterfilm, s/w (Frankreich 1953),

95 Min., deutsche Fassung

Medienpartner: choices

Karten an der Kinokasse

KölnMusik gemeinsam mit Kino  
Gesellschaft Köln

€ 6,50 | ermäßigt: € 6,-

Für Abonnenten der KölnMusik

mit Abo-Ausweis: € 5,-

---

MO  
**20**

20:00

Pfingstmontag

**Ensemble, Chor und Orchester  
des Staatstheaters am Gärtnerplatz,  
München**

**Michael Brandstätter** Dirigent

**Carl Millöcker**

Der Bettelstudent

»Der Bettelstudent« ist eine Operette, die mit Lug und Trug, Liebe und einer überraschenden Wendung alles Notwendige enthält, um sie zu dem Publikumsrenner zu machen, der sie seit über 100 Jahren ist.

**A** Operette und ... 5

---

## Juni

SO  
**02**

11:00

**Jugend musiziert**

Konzert der Bundespreisträger  
aus Nordrhein-Westfalen

KölnMusik gemeinsam mit dem  
Landesmusikrat NRW

---

SO  
**02**

20:00

**Krystian Zimerman** *Klavier*

Werke von **Ludwig van Beethoven**,  
**Johannes Brahms**, **Claude Debussy**  
und **Karol Szymanowski**

---

**FR**  
**07**  
20:00

**Christianne Stotijn** *Mezzosopran*

**Königliches Concertgebouworchester  
Amsterdam**  
**Gustavo Dudamel** *Dirigent*

**Esteban Benzecry**

Colores de la cruz del sur  
für Orchester

**Peter Lieberson**

Neruda Songs  
für Mezzosopran und Orchester

**Antonín Dvořák**

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 B 178  
»Aus der Neuen Welt«

Gefördert durch das Kuratorium  
KölnMusik e.V.

**A** Internationale Orchester 5

---

**SO**  
**09**  
15:00  
**Filmforum**

Der Lieblingsfilm von ...

**Gustavo Dudamel**

Der Pate (The Godfather)  
Francis Ford Coppola Regie  
Gangsterfilm (USA 1971), 176 Min.,  
deutsche Fassung

KölnMusik gemeinsam mit  
Kino Gesellschaft Köln

€ 7,50 | ermäßigt: € 7,-  
Für Abonnenten der KölnMusik  
mit Abo-Ausweis: € 6,-  
Karten an der Kinokasse

---

**SO**  
**16**  
18:00

**Igor Levit** *Klavier*

**Orchestre Philharmonique  
du Luxembourg**  
**Thomas Søndergård** *Dirigent*

**Johannes Brahms**

Konzert für Klavier und Orchester  
Nr. 2 B-Dur op. 83

**Richard Strauss**

Eine Alpensinfonie op. 64  
Tondichtung für großes Orchester

11:00 Bergisch Gladbach Lückerrath

Blickwechsel Musik und Natur:

»Waldeslauschen – Der Berg ruft«

**A** Kölner Sonntagskonzerte 5

---

**MO**  
**17**  
20:00

**Exaudi Vokalensemble**  
**Ensemble intercontemporain**  
**François-Xavier Roth** *Dirigent*  
**IRCAM / Thomas Goepfer**  
*Computermusik-Designer*

**Alberto Posadas**

Tenebrae  
für sechs Stimmen, Ensemble und  
Elektronik  
Deutsche Erstaufführung

**Magnus Lindberg**

Jubilees  
für Ensemble

**Wolfgang Rihm**

Klangbeschreibung II (innere Grenze)  
Neue Fassung für vier Singstimmen,  
fünf Blechbläser und sechs  
Schlagzeugspieler.  
Text von Friedrich Nietzsche  
Deutsche Erstaufführung

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Stefan Fricke

**A** Kloing 4

---



Kölner  
Philharmonie

Donnerstag  
Fronleichnam  
30. Mai 2013  
20:00

Foto: Deutsche Grammophon/Julian Hargreaves

**Rafał Blechacz** *Klavier*  
**Mahler Chamber  
Orchestra**  
**Daniel Harding** *Dirigent*

Als reisendes Orchester ohne festen Sitz ist das Mahler Chamber Orchestra rund 200 Tage im Jahr unterwegs. In dieser Saison gastiert es in 13 Ländern Europas sowie in Japan und Australien. Köln ist eine seiner drei Residenzstädte in NRW, in der Kölner Philharmonie spielt das Orchester am 30. Mai unter seinem »Conductor Laureate« Daniel Harding die Sonata per archi von **Hans Werner Henze** sowie von Robert Schumann die »Rheinische« Sinfonie und, zusammen mit Mehrfach-Preisträger Rafał Blechacz, das romantische Klavierkonzert a-Moll.

MI  
19

20:00

Filmforum

**Brötzmann (D 2011)**

René Jeuckens / Thomas Mau /  
Grischa Windus Regie  
Musikdokumentation

KölnMusik gemeinsam mit  
Kino Gesellschaft Köln

€ 6,50 | ermäßigt: € 6,-  
Karten an der Kinokasse

---

MI  
19

20:00

**Concerto Köln**

**Johann Sebastian Bach**

Brandenburgische Konzerte 1 – 6  
BWV 1046 – 1051 (Sämtliche Konzerte)

**A** Baroque ... Classique 5

---

SA  
22

20:00

**Vokalensemble Kölner Dom**

**Gürzenich-Orchester Köln**

**Kurt Masur** *Dirigent*

Solisten

25 Jahre Deutsche AIDS-Stiftung –  
Festkonzert

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Deutsche AIDS-Stiftung  
gemeinsam mit KölnMusik  
und Gürzenich-Orchester Köln

---

SO  
23

20:00

**Efterklang**

Das dänische Trio Efterklang  
baut opulente Pop-Schlösser mit  
orchestraler Note und stattet sie  
mit akustischen und elektronischen  
Elementen aus.

KölnMusik gemeinsam mit c/o pop

---

Juli

SO  
07

15:00

Filmforum

Der Lieblingsfilm von ...

**Louwrens Langevoort**

Fitzcarraldo (D, 1982)

158 min.

Regie: Werner Herzog / Musik:  
Popol Vuh / mit: Klaus Kinski,  
Claudia Cardinale, José Lewgoy u. a.

KölnMusik gemeinsam mit

Kino Gesellschaft Köln

€ 7,50 | ermäßigt: € 7,-  
Karten an der Kinokasse

---

Montag  
3. Juni 2013  
20:00

Kölner  
Philharmonie



Foto: Felix Broede

# Academy of St. Martin in the Fields

## Murray Perahia

*Klavier und Leitung*

In einer Doppelfunktion als Pianist und Dirigent ist der dreifache Grammy-Gewinner und ECHO-Preisträger Murray Perahia, von Königin Elisabeth II zum »Knight Commander of the British Empire« ernannt, gemeinsam mit der Academy of St. Martin in the Fields in Köln zu Gast. Orchester und Perahia – derzeit Erster Gastdirigent der Academy – präsentieren **Mozart pur** mit der »Serenata notturna«, dem »Krönungskonzert« und der Sinfonie Es-Dur KV 543.

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

**Liebe Konzertbesucher,  
liebe Abonnenten!**

mit dem heutigen Konzert endet Ihr Abonnement »Die Kunst des Liedes«. Auch für die kommende Spielzeit haben wir Ihnen ein Abonnement mit sechs Liederabenden, zusammengestellt.

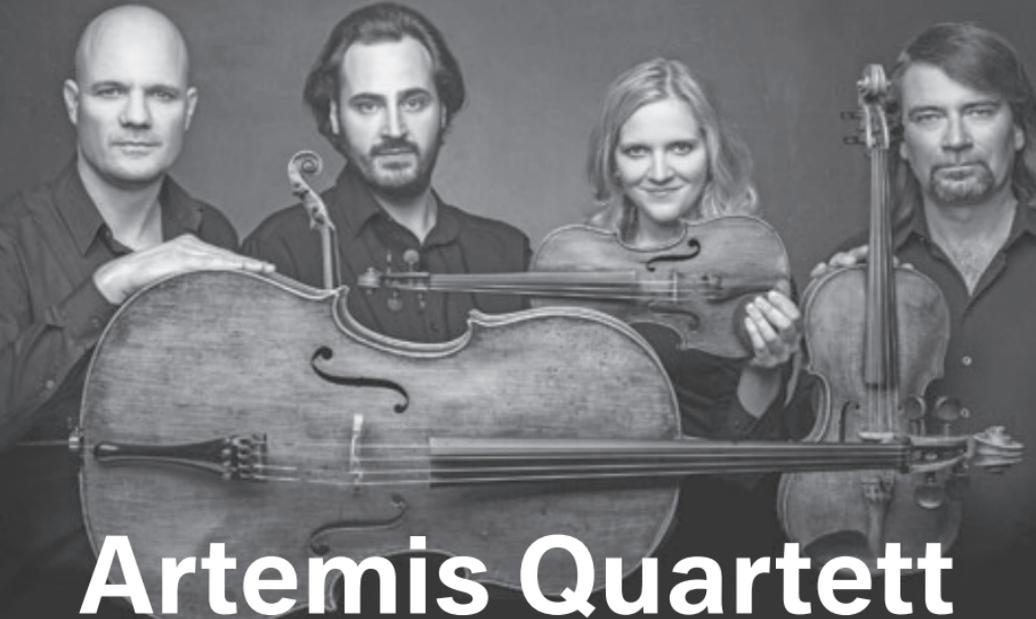
Wir freuen uns, Sie auch in der nächsten Spielzeit als Abonnenten begrüßen zu können!

Weitere Einzelheiten zu dieser Reihe entnehmen Sie bitte unserer neuen Vorschau »Kölner Philharmonie 2013/2014«, die am **17. Mai 2013** erscheint.

In der neuen Vorschau finden Sie neben den Konditionen für den Erwerb Ihres Abonnements auch Informationen zu unserer Aktion »Abonnenten werben Abonnenten«!



**Kölner  
Philharmonie**



# Artemis Quartett

**Vineta Sareika** *Violine*

**Gregor Sigl** *Violine*

**Friedemann Weigle** *Viola*

**Eckart Runge** *Violoncello*

Foto: Molina Visuals

**Mittwoch  
12. Juni 2013  
20:00**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Streichquartett e-Moll op. 44,2  
Streichquartett a-Moll op. 13

**Alberto Ginastera**  
Streichquartett Nr. 2 op. 26

**Johann Sebastian Bach /  
Astor Piazzolla**  
Präludien und Fugen

Seit seinem erfolgreichen Debüt 1999 in der Berliner Philharmonie gastiert das zehn Jahre zuvor in Lübeck gegründete Artemis Quartett in allen großen Konzertsälen und bei namhaften internationalen Festivals in Europa, den USA, Japan, Südamerika und Australien. Vor fünf Jahren formierte sich das Ensemble nach einem Doppelwechsel neu, 2012 stieß Vineta Sareika zum Quartett, dessen unverwechselbarer Klang u.a. mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik honoriert wurde.

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von  
Hans Christian Schmidt-Banse  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweis:** Holger Jakoby S. 26;  
Holger Jakoby S. 28

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH



Sonntag  
02.06.2013  
20:00

Werke von Ludwig van Beethoven,  
Johannes Brahms, Claude Debussy u. a.

# Krystian Zimmerman

*Klavier*



Kölner  
Philharmonie

[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)



Roncalliplatz, 50667 Köln  
direkt neben dem Kölner Dom  
(im Gebäude des Römisch-  
Germanischen Museums)



Neumarkt-Galerie  
50667 Köln  
(in der Mayerschen  
Buchhandlung)



02 21 - 28 01  
[saamticket.de](http://saamticket.de)

Philharmonie-Hotline  
0221 280 280

